Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nro. 86. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10. — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Samstag, den 26. Oktober 1889.

Insertions-Gebühr: für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reclamen per Zeile 30 Pfennige.

15. Jahrg.

Eröffnung des Deutschen Reichstags.

Die Eröffnung des Deutschen Reichstags vollzog sich am Dienstag Mittag in der hergebrachten Weise. Voranging ein Gottesdienst für die evangelischen Abgeordneten im Dome, für die katholischen in der Hedwigskirche. Von 1/2 12 Uhr ab sammelten sich die Volksvertreter im Weißen Saale des Schlosses. Anwesend waren hauptsächlich Mitglieder der Kartellparteien, die übrigen Fraktionen waren nur spärlich vertreten. Darauf erschienen die Mitglieder des Bundesraths, mit dem Staatssekretär von Bötticher an der Spitze, und nahmen links von dem verhüllten Thronsessel Aufstellung. Herr von Bötticher verlas darauf folgende Thronrede:

Seine Majestät der Kaiser hat mich zu beauftragen geruht, Sie bei dem Beginn der letzten Session der laufenden Legislaturperiode Namens der verbündeten Regierungen zu begrüßen.

Ein Ziel, auf welches die Thätigkeit des gegenwärtigen Reichstags bisher vorzugsweise gerichtet war, ist Sicherung des Friedens nach Außen wie im Innern. In derselben Richtung liegen die Aufgaben, welche Sie in der bevorstehenden Session beschäftigen werden. Als der Reichstag vor drei Jahren zusammentrat, handelte es sich vor allem um Sicherstellung unserer vaterländischen Wehrkraft. Der Reichstag hat in patriotischer Würdigung die Lösung dieser Aufgabe gefordert. Auch jetzt wird Ihre Mitwirkung dafür in Anspruch genommen, um die Thätigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres den Verhältnissen entsprechend auszugestalten und dadurch den auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Seiner Majestät des Kaisers und seiner hohen Verbündeten denjenigen Nachdruck zu geben, welcher ihnen im Rathe der Völker gebührt. Ein Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874, welcher eine anderweitige Eintheilung der Armee vorsieht, soll die Ungleichmäßigkeiten in der Gliederung, die durch Heeresverstärkungen, Truppenverschiebungen entstanden sind, im Interesse der Ausbildung und Heeresleitung wieder ausgleichen. Hieraus und aus der entsprechenden Weiterentwickelung unserer Seemacht erwachsen Mehrausgaben, welche im Reichshaushalts-Etat zum Ausdruck kommen. Aus dem letzteren, der Ihnen unverweilt zugehen wird, ergibt sich im Vergleich zum laufenden Etatsjahre eine nicht unbeträchtliche Steigerung der Matrikular-Umlagen. Gleichwohl werden die letzteren immer noch nicht unerheblich überwogen von denjenigen Summen, welche dem Bundesstaate aus den Reichs-Einnahmen in Gestalt von Ueberweisungen zufließen. Durch das unter Ihrer Mitwirkung zu Stande gekommene Gesetz über die Invaliditäts- und Alters-Versicherung ist ein weitreichender und so Gott will segensreicher Schritt zur Ausgleichung sozialer Gegensätze gethan. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist erst in der Zukunft zu erwarten; den staatsfeindlichen Elementen gegenüber, welche namentlich die Arbeiterbevölkerung durch fortgesetzte Agitationen zur Unzufriedenheit und Gesetzwidrigkeit zu verführen trachten, bedarf es einer gesetzlich geordneten, dauernden und thatkräftigen Abwehr. Die Erfahrung hat bestätigt, daß die durch die allgemeine Gesetzgebung den Behörden gegebenen Befugnisse ausreichen, um den inneren Frieden genügend zu schützen. Es wird Ihnen daher ein entsprechender Gesetzentwurf zugehen, und die verbündeten Regierungen zweifeln nicht, daß Sie von dem ernsten Streben geleitet sein werden, eine Verständigung über diese für die friedliche Entwickelung des Reichs bedeutungsvolle Vorlage herbeizuführen. Nach Vorschrift des Bankgesetzes vom 14. März 1875 hat das Reich sich bis zum 1. Januar 1890 darüber schlüssig zu machen, inwieweit es von den ihm gesetzlich eingeräumten Beschlüssen zur Aufhebung der derzeitigen Reichsbank und zur Erwerbung der Reichsbankantheile Gebrauch machen will. Eine hierauf bezügliche Vorlage wird Ihnen rechtzeitig zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung unterbreitet werden. In Ostafrika hat, Dank der Bewilligungen des Reichstags, eine durchgreifende Aktion zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen stattfinden können. Die mit den vom Reichstag bewilligten Mitteln organisirte Schutztruppe hat im Verein mit der kaiserlichen Marine die ihr gestellten Aufgaben soweit gelöst, daß nach Verständigung mit den betheiligten Mächten die Blokade der ostafrikanischen Küste hat aufgehoben werden können, nachdem auch der Sultan von Zanfibar ausreichende Dekrete erhalten hat, um die Unterdrückung des Sklavenhandels in jenen Gegenden in Aussicht zu stellen. Die Kosten der Expeditionen haben aus verschiedenen Ursachen nicht innerhalb der durch das Gesetz vom 2. Februar d. J. bereitgestellten Mittel bestritten werden können, und wird dem Reichstag aus diesem Anlasse eine neue Vorlage zugehen. Durch die Beziehungen zu Sansibar und Ostafrika, sowie durch die Entwicklung der Verhältnisse in den Schutzgebieten an der westafrikanischen Küste und in der Südsee, ist die Last der Arbeit auf kolonialem Gebiete, welche bisher das Auswärtige Amt getragen hat, eine große geworden, daß weder die vorhandenen Kräfte ausreichen, noch auch bei Vermehrung derselben ohne gleichzeitige organisatorische Veränderungen eine den gesteigerten Anforderungen entsprechende Erledigung der Geschäfte möglich erscheint. Zur Entlastung des ohnehin überbürdeten Auswärtigen Amtes von den seinem eigentlichen Wirkungskreise fernliegenden Geschäften wird dem Reichstag eine weitere Vorlage zugehen, welche die Abzweigung der Kolonial-Verwaltung bezweckt. Die Vorbereitungen dazu finden sich im Etat für 1890/91. Die Hoffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser am 22. November v. J. von dieser Stelle Ihnen gegenüber dahin ausgesprochen hat, daß es gelingen werde, mit Gottes Hülfe Europa den Frieden zu erhalten, haben sich nicht nur bis heute verwirklicht, sondern auch für die Zukunft an Sicherheit gewonnen durch die persönlichen Beziehungen, welche Seine Majestät der Kaiser mit den Herrschern befreundeter und verbündeter Nachbarländer seitdem gepflogen hat. Dieselben haben dazu gedient, im Auslande das Vertrauen auf die ehrliche Friedensliebe der deutschen Politik zu befestigen und uns zu dem Glauben zu berechtigen, daß der Friede der europäischen Welt, auf der Grundlage der bestehenden Verträge, mit Gottes Hülfe auch im nächsten Jahre erhalten bleiben werde. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Nachdem Herr von Bötticher geendet, brachte Präsident von Lewetzow ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Damit war die Feier zu Ende, und die Versammlung, die kaum hundert Abgeordnete zählte, trennte sich.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Für die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen ist jetzt folgendes Programm festgesetzt worden: Am Samstag (26. Oktober) Empfang des deutschen Kaisers, Zapfenstreich und Fackelzug; Sonntag Hochzeit und Festmahl. Der Brautzug wird eröffnet durch Kavallerie, dann folgen in Gala-Equipagen die fürstlichen Gäste, zuletzt die Braut mit der Königin von Griechenland. Dem Brautwagen folgen der König Georg, der Kronprinz Konstantin und zahlreiche Offiziere zu Pferde. Nach ihnen kommen Hofstaaten, zum Schluß wieder Kavallerie. Nach der Trauung nach griechischem Ritus folgt die protestantische Einsegnung durch Dr. Kögel in der Schloßkapelle. Kanonendonner begleitet die Zeremonie. Am Montag findet die offizielle Gratulation statt, später Familientafel, Abends Concert und Feuerwerk. Dienstag ist Besichtigung der Stadt und Truppenrevue, Mittwoch wird eine Jagd abgehalten werden und Donnerstag soll die Weiterreise nach Konstantinopel erfolgen. Der Kronprinz Konstantin wird vom Kaiser Wilhelm zum preußischen Offizier ernannt werden. — Der König von Italien verehrte der Braut Schmucksachen im Werth von 30 000 Lire. — Am Montag fand in Athen Galadiner zu Ehren des russischen Thronfolgers statt.

Bekanntlich hat der Zar dem Fürsten Bismarck, welcher bereits seit Jahren die höchste russische Ordensauszeichnung besitzt, eine kostbare goldene, mit Brillanten besetzte Dose verehrt; seit einem Menschenalter ist ein Geschenk von gleichem Werthe seitens eines russischen Kaisers an einen Staatsmann nicht gemacht worden. Auch die Dose, welche dem Grafen Herbert Bismarck vom Zaren geschenkt worden ist, repräsentirt einen sehr hohen Werth.

Nach amtlichen Berichten aus Stuttgart ist der Mensch, welcher auf den württembergischen Thronfolger schoß, der 35jährige Gerber Martin Müller aus Wimaenden, wohnhaft in Oethlingen bei Kirchheim. Sein verstorbener Vater war Wollspinnereibesitzer, die Familie ist streng protestantisch. Müller war zuerst in Stuttgarter Geschäften angestellt, beging aber Unregelmäßigkeiten, die seine Entlassung herbeiführten, wurde später bei einem Gerber in Calw in die Lehre gegeben, führte zuletzt ein umherschweifendes Leben. Im vorigen Jahre arbeitete er in einer Lackfabrik zu Ulm und gab dort schon Zeichen von Geistesgestörtheit. In voriger Woche ist Müller von Hause, wo er unter ärztlicher Aufsicht stand, geflohen. Der Verbrecher hatte schon an die Prinzessin Charlotte von Württemberg einen Warnungsbrief geschrieben.

Die jetzt, vielleicht für immer, abgeschlossene parlamentarische Thätigkeit des Freiherrn von Schorlemer-Alst hat ununterbrochen seit 1870 gedauert. Seit diesem Jahre hat er die Kreise Steinfurt und Ahaus im Abgeordnetenhause vertreten. Im Jahre 1870 wurde er von dem Wahlkreise Münster-Koesfeld in den Norddeutschen Reichstag gewählt, im Deutschen Reichstage vertrat er von 1874—81 den Wahlkreis Tecklenburg-Steinfurt-Ahaus, von 1881—84 den Kreis Bochum.

Während die Berliner Unfall-Ausstellung mit einem Defizit abschließt, hat die Hamburgische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung den von einer lokalen Ausstellung noch nicht erreichten Ueberschuß von reichlich 800 000 Mk. Der Schöpfer und Hauptleiter der Ausstellung, Dr. Brinkmann, erhielt als Ehrengeschenk 50 000 Mark überreicht.

Laute Klagen kommen aus Oberschlesien über dort herrschenden Kohlenmangel. Die Behörden haben bereits viel gethan, aber es sind eben überhaupt nicht genug Güterwagen vorhanden.

Ein neuer großer Streik droht im belgischen Kohlenrevier. Es werden aber noch Anstrengungen gemacht, einen Ausgleich herbeizuführen.

Ungarische Blätter schreiben von Vorkehrungen auf den dortigen Bahnen für die Rückkehr des deutschen Kaisers nach Berlin. Dieselbe würde darnach also über Bukarest stattfinden.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers ist das an der ostafrikanischen Küste zwischen der Nordgrenze von Witu und der Südgrenze der dem Sultan von Sansibar gehörigen Station Kismaju gelegene Gebiet auf Grund der mit den dortigen Sultanen und Häuptlingen geschlossenen Verträge vorbehaltlich wohlerworbener Rechte Dritter unter den Schutz des deutschen Kaisers gestellt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarn ist gerettet! Bisher gab es eine „kaiserlich-königliche Armee in Oesterreich und Ungarn; von nun an aber, nach vielfachen Ministerbesprechungen und nach der Entschließung des Kaisers Franz Joseph eine „kaiserliche und königliche." Die gesammte ungarische Presse ist darüber des Jubels voll. Der „Pester Lloyd" erklärt sogar, jetzt, da der Beschwerdepunkt in der Titelfrage aus der Welt geschafft sei, könne man die Armeefrage ruhen lassen. Und das hat alles das kleine Wörtchen „und" gethan!

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Baroß, gab Dienstag im Finanzausschusse über den auf den Staatsbahnen eingeführten Zonentarif die Erklärung ab, daß vom 1. August bis 10. Oktober die Zahl der Reisenden um 1 1/2 Millionen, die Einnahme in demselben Zeitraum 441 000 Gulden mehr betragen haben. Das Ergebniß ist im Monat September ein noch günstigeres als im August.

Ein Erzherzog als Schiffskapitän. Im vorigen Jahre schied bekanntlich der Erzherzog Johann von Oesterreich, der als General und Militärschriftsteller gleich geschätzt ist, aus heute noch nicht aufgeklärten Gründen aus der Armee aus. Vor Kurzem legte der Erzherzog sein Examen als Schiffskapitän vor der staatlichen Behörde ab und bestand dasselbe glänzend. Bei einer nicht österreichischen Dampfergesellschaft hat er jetzt eine Stelle als Kapitän eines Ozeandampfers erhalten, um die er sich auf Grund seines Zeugnisses bewarb.

Die deutsche Thronrede wird von den Wiener Zeitungen zustimmend begrüßt und hervorgehoben, daß dieselbe eine so erhebliche Friedensgarantie biete, wie unter den heutigen Verhältnissen nur erwartet werden könne.

Frankreich.

Der Ausstand im Pas de Calais läßt nach, heute feiern nur noch 7000 Arbeiter; auch im Nord wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Italien.

Der Papst empfing am Sonntag französische Pilger und beklagte, daß die Lösung der sozialen Frage nicht mehr auf christlich-kirchlichem Boden gesucht werde, empfahl die Gründung katholischer Vereine, rieth zum Frieden zwischen den erwerbenden Klassen und warnte die Regierungen vor Ausnahmemaßregeln, da nur eine Verbesserung der Lage der Arbeiter helfen können. Den Arbeitern empfahl der Papst Glaubenstreue, Genügsamkeit, Gehorsam gegen die Gesetze.

Eine hübsche Szene trug sich beim Empfang der Kaiserin Friedrich in Venedig zu. Der Vorsteher der griechischen Kolonie begrüßte sie in griechischer Sprache. Die Kaiserin stand erst rathlos da, dann wandte sie sich an den Erbprinzen von Meiningen, ihren Schwiegersohn, der fertig griechisch spricht, und dieser dankte dann lächelnd.

Portugal.

Ueber die letzten Lebensstunden des Königs von Portugal liegen folgende Meldungen vor: Der Todeskampf des Königs begann am Freitag Abend 8 Uhr. Der Monarch bewahrte fast bis zum letzten Augenblick sein Bewußtsein und war in der Lage, in der letzten Nacht das ihm dargereichte Glas Milch noch ohne Unterstützung an die Lippen zu führen und zu trinken, während der Patriarch von Lissabon, zu den Füßen des Sterbebettes kniend, inmitten der versammelten königlichen Familie Gebete sprach. Sobald der Kranke sein Ende herannahen fühlte, verweigerte er weitere Bemühungen der Aerzte. Seine Augen waren beständig auf die Königin gerichtet, bis der Tod eintrat. Königin Maria Pia drückte dem Todten den letzten Kuß auf die Lippen, dann wandte sie sich an den Kronprinzen mit den Worten: „Der König ist todt, lange lebe der König". Nachdem sie auch ihn umarmt, fügte sie hinzu: „Ich segne Dich als Monarchen und wünsche Dir, daß Du allezeit ein so guter König seiest, wie Du ein guter Sohn warest."

Afrika.

Der Reichskommissar, Hauptmann Wißmann, hat die in Usaramo eingefallenen Aufständischen bei Somwe geschlagen und denselben einen Verlust von 30 Todten beigebracht. — Nach zuverlässigen Nachrichten, welche dem Reichskommissar zugegangen sind, werden Emin Pascha und Stanley in Begleitung des Italieners Casati und von sechs Engländern gegen Ende November in Mpuapua innerhalb der deutschen Interessenspähre erwartet.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 25. Oktober. Der Wagenmangel hat, obgleich die Witterung für den Verkehr eine äußerst günstige ist, schon jetzt eine so bedenkliche Höhe erreicht, daß von allen Seiten die bittersten Klagen über unzureichende und ungenügende Zufuhr der Wagen laut werden und die Befürchtung vollauf begründet ist, daß es den Zechen unmöglich sein wird, den Betrieb in vollem Umfange aufrecht zu erhalten. Welche unangenehmen Folgen eine Einschränkung der Förderung haben würde, bedarf bei der herrschenden Kohlennoth keine weitere Ausführung. Leider würden auch die Bergleute, welche größtentheils in Akkord arbeiten, eine schwere Schädigung zu erleiden haben. Auf Zeche Erin mußten bis Ende voriger Woche 700 t Kokes auf den Ladeplätzen vor den Oefen wegen Fehlens der Kokeswagen liegen bleiben, wodurch der ganze Kokereibetrieb erheblich gestört war. In dieser Woche scheint es noch schlimmer zu

werden, denn schon seit Donnerstag ist wieder Wagenmangel eingetreten und heute häufen sich wieder die Kokesvorräthe in bedenklichster Weise. Heute Morgen mußte die ganze Belegschaft aus beiden Schächten in Folge Wagenmangel um 10 Uhr ausfahren.

— In Nr. 73 unseres Blattes vom 11. September berichteten wir auch über eine Verhandlung der Strafkammer zu Bochum gegen den Drechslermeister Jul. E. und den Uhrmacher Herm. B., beide von hier, wegen Beleidigung der Herren Polizei-Sergeant Speckmann und Direktor Krauß von „Mont-Cenis", begangen durch einen von Uhrmacher B. auf Veranlassung des Drechslermeisters E. geschriebenen Artikels, welcher zwar nicht in die Westf. Vztg. aufgenommen, aber bei dem zur Zeit verhafteten Redakteur des Blattes, Koerver, gefunden worden war. In unserm Bericht hieß es unter Anderem, daß der Schluß des vom Uhrmacher B. verfaßten Artikels gelautet habe: „Es war wirklich Zeit, daß ein Antisklavenverein ins Leben trat, die Kohlenpascha's treten immer dreister auf 2c. 2c." Herr Uhrmacher B. sandte uns darauf unterm 13. September eine auf unseren Bericht bezügliche Berichtigung, uns auf Grund des § 11 des Preßgesetzes um Aufnahme derselben in Nr. 74 unseres Blattes ersuchend. Da uns nicht bewußt war, in unserm Bericht Unrichtigkeiten gebracht zu haben, so nahmen wir die Berichtigung nicht auf, wollten uns aber wenigstens durch Einsichtnahme in das Urtheilserkenntniß erst über die uns zur Last gelegten Unrichtigkeiten vergewissern. Nachdem dieses geschehen, können wir die betr. Stelle genau nach dem Erkenntniß bringen. Nach Letzterem lautet dieselbe: „Es ist Zeit, daß ein Antisklaverei-Verein ins Leben tritt, die Pascha's treten immer nobler auf." Wir haben demnach insofern einen Fehler gemacht, als wir „Kohlenpaschas" statt „Paschas" und „dreister" statt „nobler" geschrieben haben. Ueber den sachlichen Unterschied der genannten Worte nachzudenken, überlassen wir unseren Lesern.

— Die „Herner Ztg." vom Mittwoch schreibt: „Vor einigen Tagen gelang es dem Jäger Richard von Bladenhorst, in der von dem Herrn Freiherrn von Weichs zur Wenne angepachteten Pöppinghauser Gemeindejagd einen Wilddieb abzufassen. Letzterer wurde dabei betroffen, wie er mit einer langen Pistole schußgerecht in der Hand, unter Mitführung eines Hundes auf Wild, hauptsächlich die in diesem Jagdbezirke gehegten Fasanen suchte. Der Jäger, welcher durch einen vorher gefallenen Schuß auf den Wilddieb aufmerksam wurde, beobachtete und folgte diesem eine geraume Zeit, als der Hund des letzteren eine Wildkatze verfolgte, welche der Wilddieb, nachdem sie sich auf einen Baum geflüchtet, abschoß. Nunmehr ging der Jäger auf diesen zu und beschlagnahmte das Pistol. Der Wilderer ist ein schon wegen dieser Vergehen vorbestrafter Mensch."

— In der Rombeck'schen Wirthschaft an der alten Bahn beging am Abend des 14. Februar vorigen Jahres eine Karnevalsgesellschaft eine Festlichkeit, bei welcher sich auch die Bergleute Jakob Peters und Johann Streit befanden. Diese beiden störten die Feier, weshalb sie der Wirth, da mehrfache Aufforderungen, Ruhe zu halten, erfolglos waren, mit Gewalt aus dem Lokale beförderte. Später wurden von außen die Fensterscheiben an dem betreffenden Lokale eingeschlagen und eingeschossen, was die im Lokale weilenden Personen veranlaßte, hinauszugehen, um die Ruhestörer zu vertreiben. Hierbei hat der oben erwähnte Peters derart Schläge erhalten, daß er längere Zeit krank war. Donnerstag war der Wirth Theodor Rombeck vor der Strafkammer zu Dortmund beschuldigt, den Peters mit einem Stocheisen mißhandelt zu haben. Die Verhandlung endete jedoch mit Freisprechung. Peters erhielt wegen Hausfriedensbruchs drei Tage Gefängniß.

— Am 7. Juli d. J. hatte hier eine Schützenübung stattgefunden, von welcher zurückkehrend Abends eine Anzahl Leute in die Lambertz'sche Wirthschaft in Obercastrop einkehrten. Daselbst entstand zwischen dem Bergmann Heinrich Geier und dem Bergmann Wilh. Schürmann aus Bövinghausen Streit, dem Schürmann jedoch aus dem Wege gehen wollte, infolge dessen er sich aus dem Lokale entfernte. Geier folgte demselben jedoch in Gemeinschaft mit dem Bergmann Fr. Eismann, beide griffen den Schürmann an und warfen denselben zu Boden; während Geier mit einem offenen Messer auf den Liegenden mit einem Messer herumhackte, trat Eismann denselben mit Füßen. Als Schürmann von andern Leuten aufgehoben wurde, fand es sich, daß ihm das Messer noch im Rücken stak, es hatte sich im Schulterknochen festgesetzt. Geier wurde am Donnerstag von der Strafkammer zu Dortmund wegen jener rohen That zu 2 Jahr Gefängniß verurtheilt; Eismann erhielt 6 Monat Gefängniß.

— Der hiesige Metzger A. E. hatte am 23. Mai d. J. in Horneburg einen Mann abgefaßt und dessen Verhaftung veranlaßt, welcher dort und in der Umgegend falsche Fünfmarkstücke ausgegeben hatte. Dieser Mann, der frühere Wirth und jetzige Berginvalide Johann Peter Launhardt aus Lütgendortmund, stand am 21. d. Mts. vor dem Schwurgericht zu Dortmund wegen Münzverbrechens. Das Gericht nahm an, daß L. sich das falsche Geld verschafft, um es in den Verkehr zu bringen und verurtheilte ihn zu 2 Jahr Zuchthaus, 5 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— Der „Leipziger Tages-Anzeiger" von Dienstag enthält unter „Vermischtes" auch den folgenden Artikel: „Heirathslustige Mädchen beeilt Euch! In einem Castroper Blatte steht folgendes: „Reelles Heirathsgesuch, wohlachtbarer Junggeselle, kath., sucht zu seiner am Samstag, den 26. Oktober stattfindenden Hochzeit (Gäste sind eingeladen, Lokal bestellt 2c.), die dazu unbedingt nöthige Lebensgefährtin. Reflektantinnen aus achtbarer Familie von 20 bis 28 Jahren wollen sich gefl. schleunigst auf dieses ernst gemeinte Gesuch melden unter F. O. 100 postlagernd Bochum." Möge es ihm in dieser Ehe werden, wie er es verdient!" Wir haben dazu zu bemerken, daß unser Blatt die obige Anzeige nicht enthalten hat. Wie uns mitgetheilt wurde, hat der in Bochum erscheinende „Sonntags-Anzeiger" die Anzeige gebracht.

— Die „Dortmunder Zeitung" veröffentlicht folgende Zuschrift: Infolge der aufgelösten ersten Generalversammlung des Verbandes zur Wahrung und Förderung bergmännischer Interessen in Rheinland-Westfalen findet nunmehr am Sonntag, den 27. d. Mts., Morgens 11 Uhr, in demselben Lokale, also im Schützenhofe zu Bochum, die Wahl des definitiven Vorstandes statt. Der provisorische Vorstand bedauert den Zwischenfall und die erfolgte Auflösung sehr, bittet aber der Wichtigkeit halber, daß sich sämmtliche Zahlstellen vertreten lassen. — Der Wichtigkeit der Sache halber dürfen wir uns nicht beirren lassen, sondern müssen muthig und ruhig weiter arbeiten. J. A.: Bunte. Schröder. Siegel.

Schöffengerichts-Sitzung zu Castrop

vom 23. Oktober 1889.

1. Angeklagt waren die Bergleute Jos. F., Carl W., H. A., F. H. und W. Sch. aus Westerfilde. Dieselben hatten sich gegen den § 14 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vergangen, indem sie durch ihre Kinder an dem Westerfilder Wege Ziegen hatten weiden lassen. Die Angeklagten behaupteten, sie hätten dieses seit 1882 besorgt, ohne daß eine Bestrafung erfolgt wäre und glaubten daher dazu Recht zu haben, was auch als strafmildernd in Betracht gezogen wurde. Jeder der Angeklagten erhielt eine Geldstrafe von 1 Mark, selbstredend wurde auch auf solidarische Tragung der Kosten erkannt.

2. Der Förster Carl B. zu Ickern war angeklagt, den alten Förster F. ebendaselbst geschlagen zu haben. Der Beklagte ist ein noch junger Mann, der Kläger schon über 68 Jahre alt. Die Zeugenaussagen brachten für die Anklage keinen Beweis, vielmehr basirte dieselbe nur in der Aussage des Klägers. Der Herr Amtsanwalt beantragte die Freisprechung, die auch seitens des Gerichtshofes erfolgte. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

3. Angeklagt waren die Bergleute Th. B. und Th. W., beide aus Merklinde, wegen Mißhandlung und Verübung groben Unfugs. Beide Angeklagte sind schon vorbestraft. Aus der dritten Verhandlung ergab sich indeß keine Körperverletzung, vielmehr stellte es sich heraus, daß nur ein grober Unfug vorlag. Es erfolgte demnach Freisprechung von der Anklage der Körperverletzung. Wegen groben Unfugs erfolgte eine Bestrafung gegen jeden der Angeklagten von 15 Mark. Die Hälfte der Kosten wurden der Staatskasse, die andern Kosten den beiden Angeklagten solidarisch auferlegt.

4. Wegen groben Unfugs hatte sich der Bergmann Sch. von der Kottenburg zu verantworten. Derselbe hatte nach der Anklage am 30. Juni bei der Wittwe W. einen Spektakel, der ziemlich erregt gewesen sein muß, in Scene gesetzt. Wenngleich derselbe die Anklage bestreitet, so ergeben doch die Aussagen der Zeugen die Schuld. Wegen Verübung groben Unfugs wurde eine Geldstrafe von 15 Mark, event. 3 Tage Haft erkannt, ebenso wurden dem Angeklagten die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt.

5. Gegen die Ehefrau des Kutschers Joh. St. zu Castrop war die Anklage erhoben, daß sie sich ohne Erlaubniß des Hülfsbahnwärters Sch. ebendaselbst Eingang in die abgeschlossene Wohnung desselben verschafft haben sollte. Eine böswillige Absicht der Beklagten, widerrechtlich in die Wohnung des Klägers eingedrungen zu sein, wurde durch die Zeugenaussagen nicht erwiesen, auch behauptete die Angeklagte, daß sie nur einen Löffel, der ihr abhanden gekommen sei, in der betreffenden Wohnung habe suchen wollen. Es erfolgte wegen Hausfriedensbruchs nur die gelinde Strafe von 3 Mark, eventuell 1 Tag Haft, außerdem wurden der Beklagten die Kosten des Verfahrens zuerkannt.

6. Wegen Beleidigung des Polizei-Sergeanten Partmann in Beziehung auf die Ausführung seines Dienstes wurde die schon mehrfach vorbestrafte Ehefrau des Berginvaliden Jul. L. zu Holthausen mit einer Geldstrafe von 20 Mark event. 4 Tage Gefängniß bestraft und in die Kosten verurtheilt.

7. Von der Anklage der körperlichen Mißhandlung des Omnibus-Kutschers Reichert wurde gegen den Hauderer Nic. M. von Castrop, weil er demselben bei Gelegenheit des Konkurrenz-Omnibusfahrens eine Maulschelle applicirt hatte, auf Freisprechung von Strafe und Kosten erkannt, da der Kläger denselben zu der That gereizt hatte.

8. Eine Verhandlung wegen Erregung eines öffentlichen Aergernisses, bei welcher die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, endete mit der Verurtheilung des angeklagten jugendlichen Bergmanns K. in Herne in eine Geldstrafe von 50 Mark event. 14 Tage Gefängniß und Verurtheilung in die Kosten.

9. Wegen unerlaubten Betriebes einer Schankwirthschaft wurde gegen den Bergmann Heinr. B. aus Habinghorst eine Geldstrafe von 24 Mark erkannt. Derselbe fungirte als Kastellan einer geschlossenen Gesellschaft daselbst.

10. Eine Privatklage des Maurers Benedikt M. zu Castrop gegen den Maurermstr. Heinr. H. ebendaselbst, wegen öffentlicher Beleidigung endete mit der Verurtheilung des Beklagten zu einer Geldstrafe von 3 Mark, außerdem wurde dem Kläger das Recht zuerkannt, den Tenor des Erkenntnisses nach erfolgter Rechtskraft durch den Castroper Anzeiger zu veröffentlichen. Die Kosten des Verfahrens tragen Kläger und Beklagter solidarisch.

11. Eine Privatklage des Oberförsters F. und des Rentmeisters Sch., beide aus Ickern, gegen den Förster F. ebendaselbst wegen Beleidigung endete mit der Verurtheilung des Beklagten zu einer Geldstrafe von 5 Mark, eventuell 1 Tag Haft und wurden dem Beklagten die Kosten des Verfahrens zuerkannt.

12. Undank ist der Welt Lohn, das mußte auch ein Schneidermeister aus Mengede erfahren. Derselbe pumpte seinem Gesellen, der einmal gern eine Spritztour nach Dortmund machen wollte, um dort als ein recht patenter Kerl schneidig aufzutreten, seinen eigenen Ueberzieher und seine Stiefeln. Der Geselle, Bernh. M., hatte aber nichts eiliger zu thun, als er die Freuden, die eine Großstadt im Uebermaaß bietet, genossen hatte, als den gepumpten Ueberzieher bei dem dortigen Leihamt zu versetzen. Der Leihamtsverwalter schöpfte aber Verdacht, daß es mit dem Ueberzieher nicht recht richtig sei, holte die Polizei und der des Ueberziehers Ueberdrüssige wurde in Dortmund hinter die schwedischen Gardinen verschanzt. Heute wurde nun derselbe vorgeführt und erhielt der Biedermann eine Gefängnißstrafe von drei Wochen wegen Unterschlagung. Die schon erlittene Untersuchungshaft wurde demselben auf die Strafe in Anrechnung gebracht.

13. Nach fruchtlos erfolgter öffentlicher Ladung wurde gegen den Wehrmann H. aus Rauxel eine Geldstrafe von 100 Mark, eventuell 20 Tage Haft erkannt, weil er ohne Erlaubniß ausgewandert ist.

Steckbrief.

Gegen den flüchtig gewordenen Bergmann **Adolf Eiringhaus** von Castrop, geboren am 7. August 1869 zu Aplerbeckermark, ist die Untersuchungshaft wegen vorsätzlicher Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Dortmund abzuliefern.

M. 50—89.

Dortmund, den 22. Oct. 1889.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 20 Jahre.
Statur: mittler.
Haare: blond.
Augenbrauen: blond.
Nase: gewöhnlich.
Augen: blau.
Gesichtsfarbe: blaß.
Besondere Kennzeichen: Narbe auf der linken Backe und rechtem Augenwinkel.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Gerichtstaxators Carl Schiffer zu Castrop, Privatklägers, gegen den Redakteur Philipp Culbart daselbst, Angeklagten, wegen Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Castrop in seiner Sitzung vom 24. September, an welcher theilgenommen haben:

1. Amtsrichter Fritsch als Vorsitzender,
2. Landwirth Schemann
3. Kaufmann Ortmann als Schöffen.

Referendar Holle als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

daß der angeklagte Redakteur und Verleger Philipp Culbart von Castrop der Beleidigung des Gerichtstaxators Carl Schiffer zu Castrop schuldig und deshalb mit einer Geldstrafe von 20 Mark ev. 4 Tagen Gefängniß zu bestrafen und ihm die Kosten des Verfahrens zur Last zu legen, daß dem Privatkläger auch die Befugniß zuzusprechen, den Urtheilstenor innerhalb 4 Wochen nach Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten im Castroper Anzeiger bekannt zu machen und zwar in demselben Theile desselben und in derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen.

Der Ackerer **Joseph Fischer** aus dem **Bruch** bei Recklinghausen und das Fräulein **Anna Halfmann** aus **Holthausen** haben in der gerichtlichen Verhandlung vom 16. d. Mts. für ihre künftige Ehe jede Art der Gütergemeinschaft ausgeschlossen und erklärt, daß sie ihren ersten ehelichen Wohnsitz in **Holthausen** nehmen wollen.

Castrop, den 21. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Eine Feuer-Versicherung sucht für Castrop und Umgegend

tüchtige Vertreter

gegen hohe Provision.

Offerten unter **C. S.** an die Expedition dieser Zeitung.

Am Dienstag, den 29. Oktober cr.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokale hier

3 gefüllte Unterbetten, 8 Damenmäntel, circa 100 wollene Kapuzen, wollene Kinderkleider und Tücher u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Castrop, 24. Oktober 1889.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Verding.

Die Anfuhr von 150 Cbm. Kessel-Asche zur Ausbesserung des neu angelegten Schulplatzes zu Merklinde

soll am

Mittwoch, den 30. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

beim Gastwirth **Hovemann** an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Merklinde-Bövinghausen.

Der Schulvorstand.

Richters

Anker-Steinbaukasten

sind und bleiben das beste und billigste Geschenk für Kinder über drei Jahren. Das billigste deshalb, weil deren farbige Steine fast unverwüstlich sind, so daß die Kinder jahrelang damit spielen können. Jeder echte Steinbaukasten enthält prachtvolle Vorlagehefte und kann später durch einen Ergänzungskasten regelrecht vergrößert werden. Preis: 50 Pf., 1, 2, 3, 4 Mark und höher. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und nehme nur Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Wer einen Steinbaukasten zu kaufen beabsichtigt, der lese vorher das farbenprächtige Buch: „Des Kindes liebstes Spiel", welches kostenlos übersenden:

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.



Esel,

sehr schön, sehr fromm, 3jährig, zu verkaufen.

Haus Bladenhorst
bei Castrop.

Dortmund. **Philipp Friede,** Ostenhellweg 37.

Grösstes Magazin für vollständige Bett-Ausstattungen

vom billigsten bis hochfeinsten Genres.

Reiche Auswahl in **Mahagoni-** und **Nußbaum-Bettstellen** von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons, nebst **Sprungfeder-, Roßhaar-** und **Seegras-Matratzen.** Vorzüglich gearbeitete **Tannen-Bettstellen, Eisen-Bettstellen, Kinderbetten, vollständige Federbetten** in ausschließlich guter Feder-Füllung, **Plümeaux, wollene Schlafdecken** und **Steppdecken** in großer Auswahl, **Bettwäsche** sowie **sämmtliche Bettwaaren** in reellster Ausführung zu den billigsten Preisen.

Als besonders preiswerth und solide empfehle ich:

Für Mark 32:	Für Mark 55:	Für Mark 75:	Für Mark 100:	Für Mark 120:	Für Mark 150:
1 **eiserne Bettstelle** m. elastisch. Drahtboden (Ersatz für Sprungfedermatratze), 1 **Seegras-Matratze,** 1 **Pflanzendaunen-Oberbett,** 1 „ **Kopfkissen.**	1 **eiserne Bettstelle,** solide, mit Rollen, 1 **Seegrasmatratze,** 1 **Keilkissen,** 1 **Feder-Unterbett,** 1 „ **Kopfkissen,** 1 „ **Oberbett** in garantirt dichten Stoffen und guter Feder-Füllung.	1 **solide Holzbettstelle,** 1 **Springfedermatratze,** 1 **Keilkissen,** 1 **Feder-Unterbett,** 1 „ **Kopfkissen,** 1 „ **Oberbett** in garantirt dichten Stoffen und guter Federfüllung. Für **72 Mark** dasselbe Bett mit eiserner Bettstelle,	1 **2schläfige gute Holzbettstelle,** 1 **Springfedermatratze,** 1 **Keilkissen,** 1 **Feder-Unterbett,** 1 „ **Pfühl,** 1 „ **Kopfkissen,** 1 „ **Oberbett** in garantirt dichten Stoffen und guter Federfüllung.	1 **Holzbettstelle** mit erhöhtem Haupt und Muschelaufsatz, 1 **Springfedermatratze,** 1 **Keilkissen,** 1 **Feder-Unterbett,** 2 „ **Kopfkissen,** 1 **Daunen-Oberbett** in den besten Stoffen und guter Füllung.	1 **Ia. Mahagoni- oder Nußbaum-polirte Bettstelle,** 1 **Springfedermatratze,** 1 **Haarmatratze,** 1 **Keilkissen,** 1 **Feder-Kopfkissen,** 1 **Satin-Steppdecke,** 1 **Daunen-Pflümeaux** in den feinsten Stoffen.

Einzelne Theile werden entsprechend billig berechnet. — Eine Abänderung kann nach Belieben getroffen werden. — Für alle Gegenstände wird Garantie gewährt und mache ich namentlich auf meine vorzüglich, durch eigene **Dampfmaschine,** gereinigten **Bettfedern und Daunen** aufmerksam. — Zur Füllung von Betten werden **nur erprobte, federdichte Stoffe** verwandt.

Streng reelle Bedienung! Billige, feste Preise! Versandt nach auswärts franko!

Albert Schuster,

Dortmund, Ostenhellweg 23,

erstes Spezial-Geschäft in Betten, Bettstellen und Matratzen,

empfiehlt

Eiserne Bettstellen	von M. 5,50 an,	**Seegras-Matratzen**	von M. 8,50 an,
Hölzerne Bettstellen,	„ „ 12,00 „	**Sprungfeder-Matratzen**	„ „ 20,00 „
Kinder-Bettstellen	„ „ 8,50 „	**Roßhaar-Matratzen**	„ „ 40,00 „

Complette Betten zu 30, 35, 40, 50 M. bis zu den feinsten und besten.

Garantie für staubfreie Federn und federdichte prima Stoffe.

Großes Lager in Gardinen, Teppichen, Decken, Bett- und Tischwäsche etc.

Ausstellung

fertiger Schlafzimmer-Aufstellung von fünfzig completten Betten.

Versandt franco. — Eigene Polsterei, Näh- u. Stickstuben. — Fernsprecher 226.

Bekanntmachung.

An den nachstehend angegebenen Tagen werden öffentliche Verkäufe von unbrauchbaren

hölzernen Schwellen, Brennholz pp.

stattfinden und zwar:

Am 4. November 1889:

450 Stück auf Bahnhof Mengede,
300 „ „ der Strecke Dortmund-Courl (Wärterposten 217, 218, 223 und 226),
50 „ „ Haltepunkt Nordbögge,
200 „ „ Bahnhof Dorstfeld,
900 „ „ Wickede-Asseln,
300 „ „ der Strecke Welver-Allen.

Am 5. November 1889:

500 Stück auf Bahnhof Marten K.-M.,
2000 „ „ „ Dortmund K.-M.,
400 „ „ „ Camen,
1650 „ „ „ Unna-Königsborn.

Am 6. November 1889:

400 Stück auf Bahnhof Dortmund K.-M., Rangirbahnhof,
150 „ „ der Strecke Courl-Camen (Wärterposten 227, 231 und 232),
300 „ bei Wärterposten 237 in der Nähe des Bahnhofes Camen,
1600 „ auf Bahnhof Dortmund Rhn.
700 „ bei Wärterposten 15 in der Nähe von Niedermassen,
800 „ auf Bahnhof Lenningsen.

Die Verkäufe beginnen Vormittags um 9 Uhr.

Die Bedingungen werden im Termine verlesen.

Nähere Auskunft ertheilen die Bahnmeister **Woltner** zu Mengede, **Mau** und **Lütz** zu Dortmund K.-M., **Hertel** zu Camen, **v. Rienen** zu Hamm, **Mülders** zu Dorstfeld, **Ostmeyer** und **Wulfert** zu Dortmund Rh., **Keller** zu Unna-Königsborn und **Schwarz** zu Lenningsen.

Dortmund, den 20. October 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.



Am Sonntag, den 27. d. Mts.
findet bei mir
BALL
statt, wozu einladet
Holthausen. F. W. Kämper.

Castrop.

Zur Aufnahme in den Verband wollen sich **Sonntag Morgen** von 11 Uhr ab womöglich **alle** Kameraden im Lokale des Herrn **H. Lueg** einfinden. Die Sache ist nicht aufzuschieben! Gegen andere Ortschaften sind wir weit zurück.

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein zu Castrop.

Sonntag, den 27. Oct. cr.,
Nachmittags 4½ Uhr,
General-Versammlung
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Besprechung über die Feier des Kaisersgeburtstages pro 1890.
3. Beschlußfassung über den in Aussicht genommenen Beitrag zum Kaiser-Wilhelms-Denkmal.
4. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse

für die Amtsbezirke Castrop und Mengede.

Amtsbezirk Castrop: **Sonntag, den 27. Oktober c.,**
Empfangnahme der Beiträge.

Der Rendant.

Ziehung unwiderruflich 20. Dezember 1889.

III. Rothe Kreuz-Lotterie

Nur baares Geld

1	Gewinn	à 150 000	Mk.	150 000 Mark.
1	„	„ 75 000	„	75 000 „
1	„	„ 30 000	„	30 000 „
1	„	„ 20 000	„	20 000 „
5	Gewinne	„ 10 000	„	50 000 „
10	„	„ 50 000	„	50 000 „
100	„	„ 500	„	50 000 „
500	„	„ 90	„	45 000 „
3500	„	„ 30	„	104 000 „
4119	Gewinne mit			575 000 Mark.

Loos 3,50 M., ½ Antheillos 1,75 M., ¼ Antheilloos 1 M. 11 Viertel sortirt 10 M., 28 Viertel sortirt 25 M., 56 Viertel sortirt 50 M., 112 Viertel sortirt 100 M. Porto und Liste 30 Pf., empfiehlt

August Fuhse, Berlin W., Friedrichst. 79.

Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

Preussische Loose in allen Abschnitten noch bei mir vorräthig. Nur baares Geld.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem Hause — früher Landwirth **Feldhoff** — ein

Kolonial- u. Kurzwaaren-Geschäft.

Indem ich dies den geehrten Bewohnern von Frohlinde und Umgegend ergebenst anzeige, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Frohlinde, den 25. Oktober 1889.

Hochachtend
Karl Heimann.

Den geehrten Bewohnern von Castrop und Umgegend empfehle mich zum
Kappusschaben.
Graf Schwerin bei Castrop.
Wilh. Seip.

Rothe Kreuz-Loose

à 3 Mark

zu haben in der Expedition d. Bl.

Käse billig und gut.

Holst. Holländer, à Centner 28 M.
Holst. Edamer, à Centner 32 M.
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfund-Probepostcolli 4,— M. und 4,50 franco jeder Poststation.

Nürnberger Spielwaaren!

Puppen, Schmuck- und Kurzwaaren, Gebrauchs- u. Juxartikel, Christbaumschmuck, Neuheiten! Preisliste frei, nur für Wiederverkauf. — Probesortim. v. gangb. 10 Pf.-, 50-Pf.- od. 1-M.-Artikel in Postkisten geg. Einzahl. od. Nachnahme à 9 M.

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Dr. Pattison's Gichtwatte

vorzüglich wirkendes Mittel gegen alle Arten
Gicht und Rheumatismen.
In Paketen à 1 M. u. halben à 60 Pf. bei
Rudolf Bolenz in Castrop.

Düten u. Beutel

mit und ohne Druck,
in 16 verschiedenen Papiersorten,
liefere zu billigsten Tagespreisen.

Vorräthig:
Graue Düten zu ¼, ½ und 1/1 Pfd.
Graue Beutel zu 2, 5 und 10 Pfd.,
welche packweise abgebe.

Ph. Culbart.

Gebrüder Kaufmann, Dortmund,

Westenhellweg 46.

Regen- und Winter-Mäntel, Rad-Mäntel, Jaquettes, Visites, Kleiderstoffe, Besatzstoffe, Gardinen,

Teppiche-Aussteuer-Artikel

sind in **größter Auswahl** für den Herbst und Winter eingegangen.

Specialität:

Kinder-Mäntel, Tricot-Kleidchen, Knabenanzüge, Tricot-Taillen.

Wie allgemein bekannt, führen wir nur **gute, gediegene und reelle Waaren** und verkaufen solche zu den **denkbar billigsten Preisen.**

Schmerzlose Zahn- u. Mundoperationen unter Anwendung von Schlafgas. Plombirungen. Künstlicher Zahnersatz.

Bochum, Bongardtsstrasse 17.

Löhers
pract. Zahn-Arzt,
früher Assistent bei Dr. med. Witzel, Essen.

Griechische Weine,
ärztlich besonders empfohlen; das beste Stärkungsmittel für Schwache und Kinder. Lager bei
Fr. Schnettelker,
Castrop.

Haltbare Biscuits
aus der Fabrik von
Gebr. Stollwerck in Köln.
Wohlschmeckend zu Wein, Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao u. Limonade.
Die beliebtesten Sorten sind in den meisten feineren Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäften, sowie Conditoreien zu haben.

Besonders empfehlenswerth:
Germania-Biscuit,
sehr schmackhaft als Dessert;
Kinder-Biscuit
leicht verdaulich und nahrhaft selbst für Kinder von drei Monaten ab.



Verpackt in 1 u. 2 Pfd.-Büchsen, sowie ausgewogen.

Selbstgezg. Obstbäume

aller Fruchtgattungen in jeder beliebigen Form, Größe und Stärke, besonders große Auswahl von **starken Hochstämmen** und **großen Pyramiden,** sowie mehrere Hundert Kastanien, Ulmen, Linden und Ahorn. Einige Hundert Coniferen und immergrüne Blattpflanzen. 1000 Fruchtsträucher, als: Johannis-, Himbeer- und Stachelbeeren, Weinreben und mehre andere. 50000 Weißdorn und 3000 Stück Goldregen, Pflanzen von 1/2 bis 1,40 Meter Höhe und wegen Mangel an Raum **vier Agaden** von 1 Meter Durchmesser äußerst billig abzugeben.

Waltrop, im Oktb. 1889.

Baumschulenbesitzer **Th. Linkholt.**

Da der
Anker-Pain-Expeller
bereits in den meisten Familien als zuverlässiges Hausmittel vorrätig gehalten wird, so ist jede Anpreisung überflüssig. Es sei hier deshalb nur für jene, welche dies altbewährte Mittel noch nicht kennen sollten, die Bemerkung angefügt, daß der Anker-Pain-Expeller mit den besten Erfolgen als schmerzlindernde und heilende Einreibung bei Rheumatismus, Gicht, Gliederreißen, Hüftweh, Seitenstechen, Verrenkungen, Zahnweh usw. angewendet wird. Dieses Hausmittel ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche!). Nur echt mit „Anker"! Vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot: Marien-Apotheke, Nürnberg.

Ph. Aronheim.

Verkauf

aller Neuheiten

der Saison

zu äußerst billigen Preisen!!!

Die zur Konkursmasse **Siemann** gehörigen Waarenvorräthe, als:

Hüte, Mützen,
Schirme, Stöcke,
Pelzwaaren u. s. w. u. s. w.

werden von heute ab in dem bisherigen Geschäftslokal des Mützenmachers **J. Siemann** hier
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
gegen baar verkauft.

Castrop, den 22. Oktober 1889.

Der Konkurs-Verwalter.
Dierickx, Rechtsanwalt.

L. H. Bauer, Castrop,

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in

Regenmänteln
Räder, Jaquettes u. Kindermänteln.
Ueberraschend billige Preise!

Prima Sohl- und Oberleder
verkauft zu billigen Preisen **Ph. Aronheim.**

Alle Druckarbeiten werden prompt und billigst angefertigt bei **Ph. Culbart.**

Kath. St. Barbara Knappen-Verein zu Castrop.

Der Verein feiert
am Sonntag, den 27. Oktober,
im **Luegschen** Saale sein diesjähr.

Stiftungsfest

nach folgendem

Programm:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Festzug durch die Stadt,
darauf
Konzert, Festrede,
6 Uhr:
Theater.

Zur Aufführung gelangt:
1. Der gefangene Freier.
Pantomime in 1 Akt.
2. Die Lieder des Musikanten.
Schauspiel in 5 Akten.

Zum Schluß
BALL.

Eintritt für Herren 75, für Damen 50 Pfennig.
Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Alle Freunde und Gönner des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Der Landwehr- und Krieger-Verein zu Obercastrop

feiert **am Sonntag, den 27. Oktober,** sein

FEST.

Bei dieser Gelegenheit soll die neue **Kaiser-Eiche** gepflanzt werden.

1. Punkt 3 Uhr:
Antreten sämmtlicher Mitglieder im Vereinslokale.
2.
Abholen d. Fahne u. Pflanzung d. Kaiser-Eiche.
Rückkehr zum Festlokal. Dann

Konzert und Ball.

Nichtmitglieder haben gegen Entree von 75 Pfennig freien Zutritt.

Der Vorstand.

Junggesellen-Verein „Hand in Hand" zu Obercastrop.

Sonntag, den 3. November, Nachmittags von 5 bis 7 Uhr:

Conzert, von 7 Uhr ab **Ball**

zu Ehren der zum Militärdienst einberufenen Vereinsmitglieder, im Lokale des Herrn **Heinr. Lueg.**

Entree: im Vorverkauf 50 Pfennig, an der Kasse 75 Pfennig.

Karten sind bei den Herren **Heinr. Lueg, Schulte-Middelmann** und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Der Vorstand.

Beilage zu Nr. 86 des „Castroper Anzeiger“.

Castrop, den 26. Oktober 1889.

Aus unserer Zeit.

Originalnovelle von **Mary Dobson.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sind Sie gern in unserer Stadt und im Freudenfeld'schen Hause?“ fuhr nach eingetretener Pause der Greis mit einem forschenden Blick fort. „Denn Ihrer Sprache nach sind Sie von auswärts — —“

Johanna bejahte die ersteren Fragen, und erzählte dann in wenigen Worten wer sie sei und woher sie gekommen, indem sie sich fast über sich selbst wunderte, daß sie dies dem ihr fremden Manne gegenüber that, der ihr voll Theilnahme zuzuhören schien, und endlich sagte:

„Es ist Ihnen wohl schwer geworden, sich von Ihrer Mutter und Schwester auf unbestimmte Zeit zu trennen?“

„Das ist es“, entgegnete das junge Mädchen in leicht bewegtem jedoch festem Ton. „Allein, es war für den Augenblick richtig gehandelt, auch habe ich in dem Freudenfeld'schen Hause eine mir zusagende Thätigkeit gefunden!“

Herr Werner hatte sein Gesicht abgewandt, und eine längere Pause trat wiederum ein. In der Meinung, daß er ermüdet sei, erhob sich Johanna und nahm Abschied, dem er sich auch mit keinem Wort widersetzte, sie aber aufforderte, ihn recht bald einmal wieder zu besuchen.

Das Mittagsmahl war im Forster'schen Hause eingenommen, und die Wagen fuhren vor, denn ungeachtet der zunehmenden Hitze und höher aufsteigenden Wolken war Frau Forster entschlossen, ihren Willen durchzusetzen. In dem ersten nahmen sie, Herr Freudenfeld und Manuela Platz, in dem zweiten Johanna, Herr Forster und Alfredo, während Diego den Bock neben dem Kutscher bestieg, um als gewandter Lenker der schönen Pferde sich zu zeigen. Das Ziel der Fahrt war ein fast zwei Stunden entlegener, berühmter Punkt, an dem dort sehr hohen Ufer des breiten Flusses gelegen, ein großes Fischer- und Schiffer-Dorf, in dessen Nähe sich noch ein bedeutender Berg befand, von dessen Höhe aus man eine weite Aussicht über den Strom, die Umgegend und die große Stadt mit ihren stolzen Kirchthürmen hatte.

Johanna, eine warme Verehrerin der Natur, unterhielt sich lebhaft mit ihren Begleitern über die schöne, in üppigster Sonnenpracht dastehende Gegend, welche zum Theil ländlich war, zum Theil die herrlichsten Gärten und Villen aufzuweisen hatte, welche den reichen Bewohnern der Stadt gehörten. Auch Alfredo plauderte eine Weile munter mit, da alles ihm Neue seine Aufmerksamkeit erregte und fesselte, dann aber machte sich bei ihm der Einfluß der heißen Luft geltend, er ward müde und begehrte zu schlafen, und bald, zwischen dem Großvater und der Erzieherin sitzend, lehnte er sein Haupt an deren Schulter, und schlummerte nach wenigen Minuten ein.

Unmerklich war auch unter den Erwachsenen eine längere Pause eingetreten, die Diego Forster unterbrach, indem er an Johanna sich wendend sagte:

„Fräulein Buchenthal, haben Sie Herrn Werner diesen Morgen besucht?“

„Ja, ich war bei ihm — —“

„Wie geht es dem alten Herrn?“ fragte Herr Forster, denn Jener war nach dem Unfall der Gegenstand allgemeiner Theilnahme geworden.

„Ich traf ihn noch im Bette, allein er war munter und gesprächig. Wahrscheinlich wird Morgen sein Neffe aus China eintreffen!“

„Gustav Schwartz?“ wiederholte Herr Forster. „Das ist ja etwas Neues, und wird die Senatorin interessiren, der wir seine Ankunft melden müssen!“

Der Gegenstand ward nicht weiter besprochen, doch das Gespräch stockte nicht wieder. Alfredo erwachte auch aus seinem Schlummer, und in fröhlicher Stimmung näherte sich der zweite Wagen seinem Ziele.

Im ersteren dagegen saß man einsilbig da. Frau Forster hatte anfänglich ihren Schwiegersohn von Olivia Lehmkuhl unterhalten, von der sie an dem Morgen den zweiten Brief gehabt, und lebhaft bedauert, daß sie nicht von Havanna zu ihr gekommen, sondern zuerst nach England gereist sei. Herr Freudenfeld unterdrückte nur mühsam ein Lächeln bei diesen Bemerkungen, denn er kannte die Wünsche und Pläne seiner Schwiegermutter in Bezug auf die schöne Westindierin, und lenkte dagegen ihre Aufmerksamkeit auf die üppige und malerische Landschaft, durch die sie fuhren. Seine Bemühungen wurden nicht durch Erfolg gelohnt. Frau Forster hatte wenig Sinn für die Natur, und konnte der sie umgebenden keinen Geschmack abgewinnen, war sie doch auch in der That durch ihre ihr unvergeßliche so schöne tropische Heimath verwöhnt worden.

Nachdem alle diese Versuche gescheitert, lehnte er sich in die Wagenecke, und überließ sich seinem Nachdenken, indeß Frau Forster von ihrer Enkelin in Anspruch genommen ward, welche auf die verschiedenartigsten Fragen, und über alle ihr neue Gegenstände Auskunft begehrte. Erstere hoffte, daß ihr Schwiegersohn jegliche Beantwortung übernehmen würde, allein, sie täuschte sich sehr, Herr Freudenfeld schien kaum ihre Unterhaltung zu hören, und verfolgte schweigend den Gang seiner eigenen Gedanken.

Endlich war gegen sechs Uhr das Ziel erreicht; man stieg in dem eleganten Gasthause ab, und suchte einen Platz im Garten auf, von dem aus man den freien Blick über den Strom und das gegenüberliegende Ufer hatte, ersterer belebt durch die verschiedensten Fahrzeuge, namentlich aber durch die vielen Dampfschiffe, welche nach allen Richtungen die Stationen befuhren, und von diesen in den Hafen zurückkehrten, während auf letzterem zwischen Bäumen, Wiesen und Feldern näher und ferner Häuser, einzelne Gehöfte und Kirchthürme hervortraten, die Entfernung jedoch die dort wohnenden Menschen kaum erkennen ließ.

Bald wurden Erfrischungen aller Art gebracht und genossen, und unterdeß verabredet, wohin man sich zunächst begeben wolle, da man die Umgegend zu besehen und den Heimweg erst gegen acht Uhr anzutreten gedachte. Frau Forster, ermüdet und angegriffen von der Hitze des Tages wie der vorhergehenden, erklärte an ihrem Platze — Herr Freudenfeld hatte ihr einen behaglichen Lehnstuhl verschafft — bleiben zu wollen, die Kinder begehrten an den Strand zu gehen und Muscheln und Steine zu suchen, und baten Johanna sie zu begleiten, was sie ihnen bereitwillig zusagte, da ihr dies ebenfalls Vergnügen gewährte. Sie schickte sich an, mit ihnen die hohe Treppe hinabzugehen, indeß die Herren überlegten, ob sie ihnen folgen oder den nahen Berg ersteigen sollten, als eine andere Gesellschaft im Garten erschien,

und die Anwesenden lebhaft begrüßte. Sie bestand aus einem Herrn und zwei Damen, Herrn Lindahl, seiner Gattin und deren Schwester, Letztere, gleich Frau Forster, Amerikanerinnen, und mit ihr genauer bekannt. Nach der Begrüßung der Kinder und der Erzieherin, entfernten sich diese, und gingen an den Strand hinab, wo Erstere bald emsig beschäftigt waren, die so begehrten Muscheln und Steine zu sammeln.

Unterdeß hatte die Familie Lindahl an Forster's Tisch Platz genommen, und bald war man in einer lebhaften Unterredung in spanischer Sprache begriffen. Dann schlug Herr Forster einen Spaziergang vor, von dem jedoch die drei Damen sich ausschlossen, und es vorzogen, an ihren Plätzen zu bleiben. Nach diesem Spaziergang aber sollte die Rückfahrt angetreten werden, um, wenn möglich, dem sicher zu erwartenden Gewitter zu entgehen. Von Johanna gehütet liefen Manuela und Alfredo unter Plaudern, Lachen und Zurufen in dem trocknen Ufersande umher, in dem sie eine reiche Ausbeute fanden. An einer feuchten Stelle hatte Erstere Binsen entdeckt, und aus diesen flocht sie ihnen zwei Körbchen, welche sie mit ihren Schätzen füllten, um sie mit nach Hause zu nehmen. Dann, sie im Auge behaltend, setzte Johanna sich auf ein umgekehrtes Boot, welches zum Ausbessern da lag, denn auch sie fühlte den Einfluß der drückenden Gewitterluft, und freute sich des ihr neuen Anblicks der weiten, großen Wasserfläche, die jetzt still und spiegelglatt da lag. Dann aber verkündete der wechselnde Ausdruck ihrer Züge, daß andere Gedanken sie beschäftigten, sie sann über die Ereignisse der letzten Tage nach, und besonders über den unerwarteten Heirathsantrag, welchen Herr Freudenfeld ihr mit nicht zu verkennender Aufregung überbracht, als plötzlich sie Schritte hinter sich vernahm, die sie erbeben machten, und im nächsten Moment Diego Forster an ihrer Seite stand. Als sie von ihrem Sitze zu ihm aufblickte, entging ihm ihre, wenn auch nur augenblickliche Erregung nicht, und scherzend sagte er:

„Fräulein Buchenthal, ich hätte sie nicht für so nervös gehalten, als daß Fußtritte im Sande Sie erschrecken könnten. Es thut mir aufrichtig leid, dies gethan zu haben."

Johanna erröthete leicht, und fand nicht sogleich eine Erwiderung auf die Bemerkung des jungen Mannes, welcher schnell und ernster fortfuhr:

„Jetzt gäbe ich Alles darum, könnte ich erfahren, an wen und an was Sie soeben so ernstlich gedacht!"

Johanna's Verwirrung war schon geschwunden, und während er an ihrer Seite sich niederließ, sagte sie in heiterem Ton:

„Ich bedauere herzlich, Herr Forster, weder entschlossen noch leichtsinnig genug zu sein, um Ihnen schnell eine Fabel zu erzählen, damit ich Sie sogleich beim Wort nehmen könnte. Den wahren Inhalt meiner Gedanken aber", setzte sie ernster hinzu, „kann ich Ihnen nicht verrathen, ich fühle mich verpflichtet, darüber Schweigen zu beobachten."

„Dann betrifft er auch noch eine zweite Person, und um so neugieriger bin ich!" entgegnete Diego, sie mit lebhafteren Blicken als bisher betrachtend.

Dies Gespräch ward rechtzeitig durch die Kinder unterbrochen, die fröhlich mit ihrer reichen Ausbeute herankamen und schon aus der Ferne riefen:

„O! Nun können wir eine Menge wunderhübscher Arbeiten machen! — Onkel Diego, Du sollst auch einen Kasten haben — —"

Diesem war die Störung, die Johanna willkommen war, kaum erwünscht, dennoch erwiderte er heiter:

„Doch um's Himmelswillen keinen Nähkasten?"

„Ach, nein, Onkel Diego!" lachten Manuela und Alfredo, und Letzterer fügte mit seinen fröhlich strahlenden Augen hinzu: „Du bist ja doch kein Mädchen, das wie Johanna und Manuela näht!"

Auch die Erzieherin und der junge Mann lachten, und dieser ließ sich die Schätze seiner kleinen Verwandten zeigen, die dann theilweise Johanna in ihre Obhut nahm. Sie gewährten ein gar hübsches Bild — die lieblichen Kinder und die lebensfrischen, jugendlichen Gestalten, und ward auch gesehen und bewundert, denn die Herren waren ebenfalls vom Spaziergang heimgekehrt, sie standen am Geländer des Wirthshausgartens und blickten von dort herab auf das Ufer und auf das hübsche Bild, das es belebte.

„Ihr Sohn macht wohl der jungen Dame ein wenig den Hof", sagte Herr Lindahl zu Herrn Forster, während anscheinend gleichgültig, doch scharf beobachtend Herr Freudenfeld dabei stand.

„Ich weiß es nicht", entgegnete ruhig der Angeredete, „glaube es aber kaum — —"

„Nun, es wäre ja nicht unmöglich", erwiderte lächelnd Herr Lindahl, „und nach meiner Meinung ganz natürlich. Diese junge Dame", fügte er dann ernster hinzu, „aber wie nannten Sie sie doch noch?"

„Fräulein Buchenthal", antwortete mit einiger Zurückhaltung Herr Forster.

„Fräulein Buchenthal könnte auch mich zu ihren Füßen sehen, denn, wenngleich nicht schön, hat sie ein sehr fesselndes Gesicht — —"

„Das wird allgemein gefunden — —"

„Wunderbar geistvolle Augen und einen distinguirten Anstand", setzte Johanna's Bewunderer hinzu, denn sie hatte sich erhoben und schritt mit den Kindern, und gefolgt von Diego Forster, weiter.

„Fräulein Buchenthal ist aus guter Familie, ihr Vater war Major und ist in einem der früheren Kriege gefallen", vervollständigte Herr Forster seine Erklärung der von ihm besonders geschätzten Erzieherin.

Die Herren suchten jetzt die an ihren Plätzen gebliebenen Damen auf, und Frau Forster sprach lebhaft, sich an Herrn Lindahl wendend:

„Ich habe Ihrer Frau und Schwägerin den Vorschlag gemacht, mit uns zu fahren, Herr Lindahl, und sind sie darauf eingegangen. Was meinen aber Sie dazu?"

„Wenn die Damen eingewilligt, kann ich nicht anders, als ebenfalls Ihr gütiges Anerbieten anzunehmen, Frau Forster", antwortete verbindlich der Angeredete, „vorausgesetzt, wir beengen den Platz in Ihren Wagen nicht!"

„Davon ist keine Rede", entgegnete Herr Freudenfeld, „wir könnten sogar noch eine vierte Person aufnehmen!"

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

* Uebertrumpft. An einem Stammtisch kommt eines Abends das Gespräch auf die Verheirathung und Einer überbietet den Andern im Auftischen romantisch idealer Geschichten. Ein Kapellmeister will sich sein Ehegespons auf einem Sängerfest ersungen, ein Professor das seine durch Vorträge erlesen haben. — „Das ist Alles noch gar nichts", wirft ein Forstmeister dazwischen, „ich habe meinen Engel auf einem Schützenfest erschossen."

* Klarer Blick. Student (schreibt an seinen Onkel): „Die Uhr, bester Onkel, welche Du mir neulich schenktest, hat leider ein kurzes Leben gehabt, neulich beim Kahnfahren fiel ich ins Wasser und verlor dabei die Uhr; eine neue würde mir daher sehr willkommen sein!" — Der Onkel antwortet umgehend: „ . . . Daß die Uhr versoffen ist, lieber Neffe, glaube ich Dir recht gern!"

* Merkwürdig. Ich möchte nur wissen, wie das zugeht. Ich trinke doch stets nur leichte Weine und bekomme immer eine schwere Zunge!

* Ausrede. Richter: Wie kommen Sie dazu, einen Band „Schiller" zu stehlen? — Angekl.: Na, ick dachte, weil Schiller Jemeingut der Nation is.